

Wir bereiten uns darauf vor, wieder Gottesdienste zu feiern. Die Entscheidung, wie und wo wir dies tun, haben wir gemeinsam im Kreis der Seelsorger\*innen besprochen und mit dem Krisenstab unserer Pfarrei abgestimmt. Wir hoffen, dass es klappt; auf Biegen und Brechen werden wir es nicht durchziehen! Das vorgesehene Modell ist ein Kompromiss. Unter der Wahrung von Abstandsregeln und Hygienevorschriften – wie dem Verzicht auf das Singen – wird sich »Gottesdienst feiern« anders anfühlen.

Im Hintergrund läuft die notwendige Diskussion. Manche diskutieren, ob die Vorschriften nicht zu streng sind und versuchen, Lockerungen aller Art zu erreichen. Andere fragen: müsste man nicht, wenn man Gottesdienst nicht »in vollem Umfang« feiern kann, weiter darauf verzichten? Sie führen ein Argument aus dem II. Vatikanischen Konzil an: Gottesdienst setze die *actuosa participatio*, die aktive und vollständige Teilnahme der Gläubigen am Gottesdienst voraus. Wenn die nicht voll möglich sei, dann sei auch kein Gottesdienst möglich.

Damit steht fest: in Zeiten von Corona bekommt der Gottesdienst eine andere Dimension. Dabei denke ich zunächst an meine persönliche Grundhaltung. Angesagt ist eine Wertschätzung gegenüber dem, was möglich ist. Ein andauernder Vergleich mit dem, was »eigentlich sein könnte«, wird immer zu Enttäuschungen führen und mürbe machen. Und der Gottesdienst müsste ein wenig anders verlaufen. Was mir dazu bisher in den Sinn gekommen ist, davon möchte ich gerne berichten.

**Ankommen:** An den Anfang eines Gottesdienstes gehört für mich das Wahrnehmen meiner Situation. Vielleicht ist es bewusst eine gemeinsame Stille, eine Körperübung: wie stehe (bin) ich jetzt gerade da? Dann gehört dazu, zu schauen, wer noch da ist. Mit wem feiere ich diesen Gottesdienst? Ein Zunicken, ein Gruß. Daran kann auch mit das Schuldbekenntnis anknüpfen: »Betet für mich, Schwestern und Brüder...« Und vielleicht schon hier ein Zeichen des Friedens.

### **Das Wort hören – auf das Wort antworten**

Eine der großen Herausforderungen wird sein, eine gute Balance zwischen »Hören« und »Antworten« zu finden, denn »Antworten« geschieht zum großen Teil und emotional im Singen, in den Akklamationen und Kehrversen. Wenn in der Feier nur gesprochen wird, folgen im Wortgottesdienst fünf biblische Texte unmittelbar aufeinander (1. Lesung, Psalm, 2. Lesung, Halleluja mit Vers, Evangelium). Das ist eine Wucht – im wahrsten Sinne des Wortes.

Ich glaube, hier könnten Stille und Instrumentalmusik helfen. Für die Psalmen kommt mir in den Sinn, das der klassische Introitus zu Beginn mit dem gesprochenen Psalm aufgewertet werden könnte (V/A; Seite gegen Seite, abwechselnd Frauen und Männer). Orgel oder andere Instrumenten könnten die Stimmung und die Aussagen der Psalmen aufnehmen und in Rhythmus, Klangfarben und Melodie verwandeln.

In kleineren Kirchen ist es sogar möglich, mit Bildern oder Videos über den *Beamer* zu arbeiten; es gibt ja eine Fülle von Inspirationen und viele Menschen, die das gut vorbereiten und gestalten können.

### **Ite missa est – Geht gestärkt hinaus in den Alltag**

Kommuniongang und Kommunionempfang werden unter den gegebenen Bedingungen – trotz allem Ungewohnten – vielleicht sogar an Würde gewinnen. Wenn Abstandsregeln einzuhalten sind, kann es

nicht zu der gelegentlich zu beobachtenden eucharistischen »Rush hour« kommen. Jeder für sich, Schritt für Schritt, Atemzug um Atemzug in Ruhe hinzutreten, innehalten empfangen. Das darf dauern.

In unsere Kirchen passen im Schnitt 50 Gläubige, bei 20 Sekunden dafür sind das dann 1000 Sekunden, etwas mehr als eine Viertelstunde... Gut genutzte Zeit. Aber es müssen nicht alle für einen gemeinsamen Schluss aufeinander warten, denn auch beim Hinausgehen darf an den Türen kein Knubbel entstehen. Also empfangen, verneigen, danken gehen – gesegnet wird allgemein und jeder vor und mit dem Empfang der Kommunion in der und durch die Gegenwart des Herrn.

Wie gesagt, nur erste kleine Bojen und Leuchtzeichen; ich werde sie mit dem Team und den Fachleuten besprechen, denn es braucht Umsicht und Mut zugleich, im Nebel auf Sicht zu fahren.

Einen guten Sonntag wünscht

Ihr / Euer / Dein



Bild: Ravi Pinisetti / cc0 – gemeinfrei / Quelle: Unsplash.com

# Sonntagsbrief

## 3. Mai 2020

### Jürgen Cleve



Wahrheit ist eine Fackel,  
die durch den Nebel leuchtet,  
ohne ihn zu vertreiben.  
(Claude Adrien Helvetius)